

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 24 (1930)
Heft: 14

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sein, schon brannte die Sonne glühend heiß herab, als ein großes Dorf in Sicht kam. Moriz zweifelte nicht, daß dort die Tante wohne, und freute sich schon, sein Ziel so rasch erreicht zu haben, als er Rädergerassel hinter sich hörte. Er schaute sich um und gewahrte seine Schwester, die auf einem Wagen saß und ihm zurief und zuwinkte. Grollend ließ er sich von dem Bauer, der ihm mit Luise nachgefahren war, auf den Wagen heben. Grollend fuhr er an der Schwester Seite ins Dorf zurück. Dort hielt der Bauer nur vor dem Schulhause an, um die Koffer der Kinder aufzuladen, und brachte dann seine Schützlinge nach der Stadt, wo er sie an ihren verschiedenen Bestimmungsorten ablieferte. Und erst hier, wo sich die Kinder trennen mußten, schmolz des kleinen Bürschchens Zorn und schluchzend nahm er Abschied von dem treuesten Herzen, das er auf Erden besaß.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Welt der Gehörlosen

Wintertthur. Gehörlosenbund Benjamin. Gebe nun allen Mitreisenden, welche die Autofahrt nach Friedrichshafen mitmachen, zur Kenntnis, daß die löbliche Leitung der Zeppelin-Luftschiffwerft in verdankenswerter Weise unserem Gesuch zur Besichtigung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“, sowie der Halle, entsprochen hat. Der Besuchstag ist vorläufig auf Sonntag den 20. oder 27. Juli festgesetzt worden. Nach nochmaliger Anfrage am 13. Juli bei der Leitung des „Graf Zeppelin“ wird endgültig der Tag bestimmt. Wir müssen uns nach dort richten und Geduld haben, während der Riesenvogel in seinem Käfig auf uns wartet. Auch wurde uns von dem Zeppelin-Saalbau in Friedrichshafen ein billiges Mittagessen offeriert, und zwar von Fr. 1. 40 und 1. 80 an. Glaube Euch mitteilen zu dürfen, daß man eine solche Offerte annehmen kann, denn einmal im Tag tut ein rechtes und warmes Essen jedem gut. Vergesst nicht: es geht am Morgen früh fort, und wir machen folgende Route: Wintertthur, Frauenfeld, Märstetten, Konstanz (Fähre), Meersburg, Friedrichshafen, Lindau, Bregenz, Höchst, St. Margrethen, Rheineck, Rorschach, Arbon, Amriswil, Weinfelden, Frauenfeld, Wintertthur. Wer noch mitkommen will, soll sich mit der Anmeldung beschleunigen. Es sind nur noch zwei bis drei Plätze frei und kostet je nach

Teilnehmerzahl pro Person Fr. 13. —, die bei der Anmeldung einbezahlt werden müssen.

G. Dreher.

Basel. Berg-Gottesdienst auf der Farnsburg am 22. Juni. Das Ausflugsprogramm des Basler Taubstummverbundes, das in der Einladung zu obigem Anlaß mitgeteilt war, lautete u. a.: Abfahrt 10 Uhr 18 (vormittags). Dieser Zeitpunkt verdroß auch uns. Warum so spät? Wir wollten doch den ganzen Tag in Gottes Natur verbringen. Gedacht, getan.

Die Sonne ging feurig am wolkenlosen Himmel auf und grüßte uns, als wir, meine 79jährige Mutter und ich, unser Häuschen verließen. Die köstliche Morgenluft belebte uns und machte wanderlustig. Der erste Morgen tram fährt auf unserer Linie $\frac{1}{4}$ vor 5 Uhr nach dem Bahnhof, aber wir warteten nicht darauf. In unserem Waggon fanden sich ohne vorherige Verabredung mit uns noch zehn jüngere Schicksalsgenossen ein, darunter zwei aus dem badischen Lörrach, welche von dort über die Grenze bis zur nächsten Tramstation Niehen marschiert waren.

Um 6 Uhr fuhren wir ab. Durch die offene Türe wehte kalte Luft in den Waggon hinein, was einem Fräulein, das in Hohenrain ausgebildet wurde, nicht behagte. Mit gebieterischer Handbewegung befahl sie einem Soldaten, die Türe zuzumachen; der gehorsame Junge folgte aufs Wort, als ob der Befehl von einem Offizier erteilt worden wäre. Die andere Mitfahrende, die auch am gleichen Ort ihre Ausbildung genossen hat, sah recht heiter aus. Sie fährt heute zum ersten Mal nach vier Jahren zur Stadt hinaus. Vor vier Jahren ist sie zum letzten Mal gefahren, und zwar von Luzern nach Basel.

In Gelterkinden angekommen, erfrischten wir uns durch den Morgenkaffee und machten uns auf den Weg. Die idyllische Ruhe im Tal und das herrliche Wandern über die freien, sonnigen Weiden bis zum Farnsburgerhof (über 760 m hoch), das wirkte wie köstlicher Balsam auf Leib und Seele. Das Baselbiet ist reich an sonnigen Höhen, durchsetzt und belebt von wegsamen Wäldern, leicht erreichbaren, prächtigen Aussichtspunkten, klarem, frischem Quellwasser. Sie und da machten wir Rast bei lustig sprudelndem Brunnen und unterwarfen die Rucksäcke der Inspektion. Die Aussicht war reizvoll; die Augenweide erquickte unsere Herzen.

Raum am Ziel angelangt, ersuhr die rüstige

Greisin einen schlechten Empfang; eine Biene flog aus dem Bienenhaus des kleinen Kurhauses auf ihren Hals und stach sie. Rasches Herausziehen des Stachels und Betupfen der Wunde mit Branntwein, und ihre gute Laune blieb trotz dem Schrecken unverdorben.

Unter einem blühenden Lindenbaum streckten wir uns lang aus, auf der Matte oder auf der Bank. Die Ruhe tat uns wohl. Eine schlichte Pilgerin nahte sich uns, welche den 8 Uhr-Zug benützt hatte. Ganz allein wanderte sie hinauf; ihr Samttäschchen enthielt Schwarzbrot und Kirschen als einzigen Proviant für den ganzen Tag. Ist es zu verwundern, daß sie den Weg ohne Wegweiser gefunden hat? Ich will hier verraten, daß sie vor Jahren dem Armenhaus bei Schaffhausen, Gmünd, entflohen und die Nacht und den Tag durch ohne Landkarte nach Basel gelaufen ist. Auf jeder Wanderung genießt sie jetzt aufmerksam und dankbar die Naturschönheiten, nachdem sie während jenem 9jährigen Aufenthalt keinen einzigen Spaziergang gemacht hat.

Die Sonne stieg höher. Wir dachten an die, die später abgefahren waren. Etliche vermißten uns und dachten, wir kämen nicht. Da brachte ein Auto vier Genossen herbei, die nicht gut zu Fuß sind. Halb entsetzt, halb freudig wurde die „Älteste“ begrüßt, die den Weg hinauf zu Fuß zurückgelegt hatte.

Ueber Mittag versammelten sich viele gehörlose Baselbieter und Basler oben, die Herr Pfarrer Walter von Diestal, der Taubstummenpfarrer von Baselland, den kurzen, einstündigen Weg geführt hatte. Nachträglich sei zur Kenntnisnahme der übrigen Ausflügler gebracht, was ich aus dem Mund der Pfarrersfrau vernahm: Um 1/28 Uhr mußte der Pfarrer in der Strafanstalt, um 9 Uhr im Spital predigen und im Krankenhaus drei Tausen vollziehen. Nach Erfüllung seiner Amtspflicht eilte er zum Bahnhof, um sich zu seinen taubstummen Pfarrkindern zu gesellen. Wer will ihm sein spätes Erscheinen verargen? Um 2 Uhr hielt er auf einer Anhöhe am Waldessaum, der uns vor der glühenden Sonne schützte, den Gottesdienst ab. Der Text war: 4. Mose 6, 24—26. Er verstand es wie ein Taubstummenlehrer, alle die Tätigkeitswörter, wie segnen, behüten, erleuchten, erheben, deutlich und leichtfaßlich zu erläutern und darf versichert sein, daß er verstanden wurde und seine Bergpredigt den „Tauben“ zu Herzen ging.

Hierauf ergingen wir uns noch ein Stünd-

chen vergnüglich schlendernd auf der Wiese. Das Wiedersehen der Baselbieter und der Basler war fröhlich; es gab viel zu fragen und zu erzählen. Die ungeschulte Taubstumme, von der schon in diesem Blatt vom 1. Oktober 1925, Seite 99 die Rede gewesen, war recht vergnügt und plauderte mit Gebärden von ihrer Heimat drüben. Sie befahl jemand, eine überreichte Ansichtskarte zu schreiben ans Krankenhaus, wo sie tätig ist und unterschrieb sie, obwohl sie des Schreibens unkundig ist.

Wer war der Mann, der an einem scheinbar harmlosen Apparat fortwährend drehte? Es war kein geringerer als Inspektor Bär von Riehen, der uns filmte! 1200 m Bildstreifen wurden gefurbelt. Die Gefilmten, die sich absichtlich gut aufgeführt haben, freuen sich selbstredend auf seine Kinovorführung; ich aber nicht, weil ich dadurch blamiert werde. Ich hatte ahnungslos zu zwei Schicksalsbrüdern mit beschränktem Geisteshorizont durch Fingersprache „gesprochen“, daß wir schon um 6 Uhr und sie erst um 10 Uhr abgefahren sind. Was wird Lehrer Noose sagen, wenn er es auf der Leinwand wiederholen sieht?

Unter den schattigen Lindenbäumen standen drei lange, mit weißem Tischtuch bedeckte Tische mit etwa 70 Gedecken für die Biertrinkenden. Wie viel besser schmeckte das 4-Uhrbrot da auf lustiger Höhe, als zwischen den vier Wänden!

Gegen Abend galt's Abschied von einander zu nehmen; ein Teil der Baselbieter trat den Heimweg in anderer Richtung an. Die eine, welche die Farnsburg per Auto mühelos erreicht hatte, versuchte mit ihren schwachen Füßen einen Aufstieg zur Ruine zu machen, um den später Ankommenden entgegen zu gehen, verstauchte unterwegs einen Fuß und mußte am Arm eines jungen Mannes hinunter geschleppt werden. Ob ihr vor Schmerz verzerrtes Gesicht auch gefilmt wurde? Zu ihrem Kummer mußte sie dem Gottesdienst fern bleiben und wurde, weil unfähig den Abstieg mitzumachen, ins Auto geladen; die andere, die 200 Pfund wiegt, wollte nicht wieder mit dem Auto hinab, darum wurde an ihrer Statt die schlanke Greisin hinunter befördert. Ich beneide sie nicht, denn der schön angelegte, gelb gezeichnete Pfad, den wir in aller Gemütlichkeit hinabstiegen, bildete einen recht ruhigen und anmutigen Spaziergang für sich. Die Abendsonne sandte ihre letzten Strahlen; unser Auge weilte in der Ferne und unsere Seele badete sich im würzigen Duft, der vom Tannenwald und Getreidefeld herüberhauchte.

Dieser liebevolle baslerische Taubstummentag wird allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben.

C. J.

(Die Red.) Diese kantonalen Taubstummentage sind wirklich eine herrliche und wohlthätige Einrichtung!

Bern. In den letzten Monaten sind gestorben: Fräulein Lina Trachsel im Baumgarten bei Oberbütschel und Frau Jakob-Flückiger im Nibelberg bei Zolbrück. Gott hat die Beiden durch einen sanften, ruhigen Tod in ein Leben versetzt, wo keine Taubheit mehr herrscht und wo sie die Herrlichkeit Gottes preisen und die Lobgesänge hören können. Alle, die die beiden Tapfern gekannt haben, werden ihnen ein freundliches Andenken bewahren.

Belgien. In Brüssel starb im April der berühmte gehörlose Ziseler (Metallbildhauer) Wilhelm Lipgens. Dieser Deutsche wanderte vor vielen Jahren nach Nordamerika aus und machte sich einen Namen (wurde berühmt) durch seine außergewöhnlichen künstlerischen Fähigkeiten in seinem Berufe. Jahrelang arbeitete er für die weltbekannte Brillantenfabrik Tiffany in Newyork. Vor einigen Jahren kehrte er nach Europa zurück und lebte mit seiner Gattin in Brüssel im Ruhestand.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

An der letztjährigen Hauptversammlung des „Schweizerischen Caritas-Verbandes“ hat Direktor Bösch von der Taubstummenanstalt Hohenrain ein Referat gehalten über die Notwendigkeit und die Aufgaben eines „katholischen Fürsorgevereins für Taubstumme und Schwerhörige“.

Seine Begründungen und Wegweisungen lauteten ganz ähnlich, wie die bei der Konstituierung unseres S. F. f. T. Die Diskussion ergab Zustimmung zu seinen Thesen und der Vorstand der Fachgruppe wurde beauftragt, den Plan zu verwirklichen.

Wir freuen uns aufrichtig, daß auch etwas für die katholische Schweiz geschehen soll, und bedauern nur, daß sie sich uns nicht schon lange angeschlossen hat, wie wir vor Jahren einmal in unserer Hauptversammlung in Luzern beantragt haben; ihre religiösen Interessen hätten wir unbedingt berücksichtigt und waren sogar

bereit, eine katholische Ausgabe unseres Blattes zu veranstalten.

Rätsellecke.

Auflösung der Rätsel in Nr. 13.

Palindrom: Ruth, Thur.

Sachrätsel: 1. Fromm. 2. Glas.

Sachrätsel.

Am Kopfe findest du's gefährlich,
Am Ofen aber unentbehrlich;
Den Beutel ruiniert es gar,
Der Maus verhilft's aus der Gefahr.

Somonym (Worträtsel)

Mit **W** kannst du herumkutschieren,
Mit **W** am Ladentisch hantieren,
Mit **W** gewinnen und verlieren.

Bücherisch

Verein für Verbreitung guter Schriften, Basel.

„**Frau Regal Amrain und ihre Jüngster**“ von Gottfried Keller. (Preis 40 Rp.) Der große Dichter hat darin der heranwachsenden Jugend, den Eltern und besonders den Müttern vieles zu sagen. Trotz des farbigen Umschlagbildes aus Künstlerhand und trotz besserer Ausstattung können wir, dank namhafter Beiträge von alten Freunden unserer Bestrebungen, das Heft zu 40 Rp. abgeben.

„**Mutter und Tochter**“ von Ernst Wichert. (Preis 40 Rp.) Diese Geschichte darf als ein Meisterstück der Erzählungskunst angesprochen werden. Schritt für Schritt entwickeln sich die Geschehnisse, die aus den Verhältnissen, aus den Charakteren mit innerer Notwendigkeit hervorgehen.

Briefkasten

C. J. in B. Danke für Eingefandtes! Gesundheitlich geht's mir ganz ähnlich wie Ihnen.

R. R. in St. G. Es ist doch zum Danken, daß Sie noch so gut schreiben können. — Je älter man wird, desto mehr gibt man sich Erinnerungen hin und plaudert gerne darüber. Es ist besser, wenn Sie wegen den M. selber nach W. schreiben. Ja: abwechslungsreiche Arbeit ist recht angenehm. Bei den L. in B. fehlte es nur an der Leitung.

J. M. in L. Nicht nur in L., sondern auch an vielen andern Orten hat man über schlechte Geschäfte zu klagen. Mir ist wieder wohl, danke.